

**Zeitschrift:** Badener Neujahrsblätter  
**Band:** 71 (1996)

**Artikel:** Im Zeichen des Theaters  
**Autor:** Altorfer, Sabine  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-324530>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Im Zeichen des Theaters

Sabine Altorfer

Juli 1994: Noch treiben auf Schloss Stein des Nachts der Puck, die Elfen, Edelleute und Handwerker ihr Unwesen. Marc Brunner und seine Compagnia teatro Palino boten uns im Sommernachtstraum frei nach Shakespeare ein vergnügliches Spektakel am luftigen Ort – eine willkommene Abwechslung in diesem eher ereignislosen Sommer. Marc Brunner sorgte aber über den Sommer hinaus für Gesprächsstoff in der Stadt, als er die Eröffnung eines neuen Theaters ankündigte. Die Leute der Truppe erhielten ungewohnte Rollen als Handlanger, Malerin, Maurer, das Stück hiess Umbau der alten Brennerei in der Merkerfabrik zum Theater am Brennpunkt. Ohne Absicherung durch öffentliche Unterstützung begann er mit dem Bau (und die finanzielle Situation scheint bis heute prekär). Mutig fanden ihn die einen, verrückt die andern. An Silvester eröffnete Palino sein wunderschönes Theater, und am 8. April 1995 hatte sein «Fresstheater» Premiere.

Aber auch weitere Theater feierten: Am 28. Oktober 1994 konnte das Kurtheater den Umbau des Bühnenturms und technische Erneuerungen einweihen. Seine Saison brachte in bewährter Manier ein gemischtes Dreispartenprogramm. Das ThiK, das Theater im Kornhaus, mauserte sich in seiner fünften Saison zum Coproduzenten: «Philomena» mit Eva Schneid (Regie) und Lilly Friedrich (Spiel) hatte am 1. März 1995 Premiere.

Auch am 1. März startete mit viel technischem Brimborium, Licht und Laser und vor viel Prominenz das Weltraum-Musical «Space Dream» zum ersten Mal zu seinem Flug. Die Meinungen in der Stadt waren geteilt, ob das Musical von Guido Schilling und Harry Schärer wirklich die angekündigten neuen Dimensionen erreiche. Ein tolles Erlebnis mit der Lasershow, der eingängigen Musik und den Glitzerkostümen, meinten die einen, banal und darstellerisch nicht genügend, kurz provinziell im schlechtesten Sinn, die andern. Wirtschaftlich wurde «Space Dream» weder zum Flop noch zur Goldgrube, trotzdem wurde das Musical im Sommer 1995 weitergeführt. Was danach mit der aufwendig installierten Musical-Halle auf dem ABB-Gelände passiert, ist allerdings noch unklar.

Für den künstlerischen Höhepunkt im Badener Theaterjahr sorgten, für mich einmal mehr, «Flamencos en route». Die Truppe um Brigitta Luisa Merki brachte am 4. November «Rondón» auf die Kurtheaterbühne: ein buntes, höchst vergnügliches Tanzkaleidoskop, mit dem sie ihren 10. Geburtstag feierte. War das ein Fest der Freude, Ausgelassenheit, Tanzbesessenheit – alles auf gutem, professionellem Niveau. Selbst Regierungsrätin Stéphanie Mörikofer liess es sich nicht nehmen, dem Aargauer Kultur-Export-Schlager zu gratulieren.

### **Töne**

Theater, Tanz und Musik. Wer könnte alles hören, was an Musik in der Region geboten wird. An den Montagabenden im «Isebähnli» (und nicht nur dort) kommen die Jazzfans zu ihrem Vergnügen, an den Wochenenden in der Halle 36, im Kuba oder im Inox die Rock-, Pop- oder Technofreaks. Bewährt sind die Konzerte der Orchestergesellschaft Baden, die Margeläcker-Konzerte in Wettingen, das ASO, das Aargauische Sinfonieorchester, spielt, in der Sebastianskapelle finden Kammerkonzerte statt, und im Advent oder vor Ostern bieten praktisch in jedem Ort Chöre und Orchester Aufführungen – eine Liste ohne Ende. Aus dem breiten Angebot an E-Musik sticht das kleine Pogramm der Gnom heraus, der Gruppe für neue Musik. Sie führte ein Konzert für eine Fabrikhalle auf, «Melonen-Stücke» am 11. Juni 1995 im Historischen Museum oder verband gar eine ornithologische Exkursion mit einem entsprechenden Konzert.

### **Bücher**

Baden und Wettingen als Sujet in Büchern: Im Dezember 1994 erschien – auf Initiative der Stadt – der Architekturführer über Baden (Verlag Lars Müller). Ein handliches Buch mit einer pointierten Auswahl wichtiger Gebäude, die Claudio Affolter (Text) und Urs Siegenthaler (Foto) sachkundig vorstellen. Er ist die willkommene zeitgenössische Ergänzung zu den historischen Inventaren und Dokumentationen, eine Fundgrube.

Ältere Menschen aus Baden und Umgebung stehen im Zentrum des Buches «Zwischenbilanz», das zusammen mit einer Ausstellung (13. Dezember bis 26. März) im Historischen Museum für Aufmerksamkeit sorgte. Unterschiedliche Autorinnen und Autoren haben gefragt und protokolliert, einige mit Einfühlungsvermögen, hartnäckiger Neugier und sprachlicher Präzision. Bilder und Fotos ergänzen diese Texte. In diesen Lebenserinnerungen steckt ein Stück Stadt- und Zeitgeschichte, wohltuend ist, dass sie für einmal nicht aus der Sicht der Mächtigen und nicht aus der Sicht der Berühmten, sondern mit den alltäglichen Augen Beteiligter gesehen wird.

Den 13. Mai werden Badener Bücherfans wohl nicht so schnell vergessen: Die erweiterte Stadtbibliothek konnte eingeweiht werden. Das beschränkte Angebot der Umbauzeit und die Enge vorher waren endlich vorbei.

Am 21. Juni 1995, kurz vor dem grossen Jubiläumsfest, stellte Wettingen seinen Kunstband vor, betreut von Ruedi Sommerhalder. «Kunstraum 5430» listet den Kunstbesitz der Gemeinde auf, berichtet von Kunsttraditionen, vom Kloster und Semi, vom Kulturweg, von Kunst im öffentlichen Raum und wichtigen Künstlerinnen und Künstlern. Ein schöner, üppiger Band.

### **Bilder und Skulpturen**

Eine Ausstellung zum Wettinger Jubiläum im Gluri-Suter-Huus (9. Juni bis 9. Juli 1995) zeigte Eduard Spörri als zentrale Figur im regionalen Kunstgeschehen, wer bezog sich nicht alles auf den Altmeister. Am 30. Juni – also noch während dieser Ausstellung und mitten im Wettinger Fest – starb Eduard Spörri. Eine grosse Trauergemeinde nahm Abschied vom Bildhauer, der das bäuerliche und handwerkliche Leben Wettingens geschildert hat, ohne in falsche Romantik zu verfallen. Sein Ziel war es, Schönheit erfahrbar zu machen, lebendige Figuren im Raum zu schaffen.

Auch im Bereich der bildenden Kunst ist es unmöglich, alle Anlässe zu erwähnen, all die Ausstellungsräume in den Gemeinden, in der Stadt. Die Langmatt hält die Tradition lebendig, 1994 zeigte sie eine Sonderausstellung über (ihre) Venezianische(n) Veduten, 1995 stellt sie den etwas in Vergessenheit geratenen Wiener Maler Max Oppenheimer wieder ins Rampenlicht. Abwechslungsreiche Programme mit zeitgenössischer Kunst zeigten die beiden durch Maria Hubertus professionell geführten Badener Galerien «Trudelhaus» und «Amtshimmel». Erstaunlich viele jüngere Kunstschaaffende aus der Region und dem Kanton waren zu sehen. In guter Erinnerung sind mir die Ausstellungen von Ursula Fischer-Klemm, der Doyenne der Aargauer Künstlerinnen, im Trudelhaus und der renommierten Steinbildhauerin Mariann Grunder im Amtshimmel.

Erstmals hat 1995 die Stiftung Trudelhaus (zu ihrem 25-Jahr-Jubiläum) zusammen mit der City-Vereinigung einen Hans-Trudel-Kunstpreis vergeben. Er geht an Mette Stausland. Die gebürtige Norwegerin ist in den letzten Jahren vor allem als Zeichnerin in Erscheinung getreten. Sie arbeitet in der Ateliergemeinschaft Spinnerei in Wettingen.

Womit wir beim nächsten Jubiläum wären, bei 20 Jahre Ateliergemeinschaft Spinnerei. Lilian Csuka, eine Künstlerin der ersten Spinni-Stunde, kam für eine Ausstellung zurück, und mit einer gemeinsamen Präsentation aller aktuellen Mieter und Mieterinnen wurde am 10. November 1994 ein Jubiläum gefeiert, an das vor zwanzig Jahren wohl niemand geglaubt hatte. Doch der Charakter der Atelier-

gemeinschaft hat sich (zeitbedingt) geändert, nicht mehr primär gemeinsames Tun ist heute angesagt, tätig sind jetzt professionelle Kunstschaffende, die individuelle Räume, und vor allem bezahlbare Räume, brauchen. Trotzdem funktioniert die Gemeinschaft, als Zweckgemeinschaft eben. Nur noch wenig genutzt wird entsprechend der Aktionsraum, niemand mag sich neben seiner Arbeit gross als Organisatorin oder Initiant betätigen.

## **Räume**

Die Spinni ist ein kleines Bild, wie Kultur funktionieren kann, und dass sie heute sehr viel stärker entweder individuell oder organisiert abläuft. Ein kultureller Treffpunkt mit Räumen für grosse und kleine öffentliche Anlässe, für organisierte und spontane Treffen, mit Ateliers und Musikräumen, ein solcher kultureller Brutraum fehlt in der Region Baden aber noch immer. Der Falken muss nach den Einsprachen der Nachbarn endgültig abgeschrieben werden, die Stadt hat ihren Mietvertrag gelöst. Auch im alten Schlachthof herrscht Totenstille, die Energien der einst Aktiven sind verpufft. Dass die Mietverträge für das Kuba und den Aktionsraum der Ikuzeba an der Bruggerstrasse auslaufen – ohne dass Alternativen absehbar sind –, macht die Situation noch trostloser. Da mag auch die Aussicht auf eine Jugendbeiz im Merkerareal, für die der Einwohnerrat im Frühsommer 1995 einen Kredit gesprochen hat, keine Euphorie auslösen.

Aber es passiert ja so viel, mag man einwenden. Natürlich, in diesem Rückblick stecken eigentlich Hunderte von Veranstaltungen versteckt oder blieben schlicht unerwähnt. Und seit dem 6. Januar 1995 listet die ARENA, die neue Beilage des «Badener Tagblattes», Woche für Woche ein riesiges Kulturprogramm in der Region auf. Aber diese Betriebsamkeit ist noch kein Beweis, dass das Kulturleben auch funktioniert, dass es wirklich als Antrieb für ein angeregtes öffentliches Leben wirksam ist. Denn die Grenzen zwischen den einzelnen Interessengruppen scheinen mir immer undurchlässiger, die Veranstaltungen sind entweder werbemässig gross aufgelegte Massenevents, oder sie finden in immer kleineren Zirkeln statt. Weshalb findet man sich an einem Videoabend im forumclaque nur zu fünf, aber an der MittwochBar zu hundert? Ein Beispiel, das nicht nur für das forumclaque gilt. Liegt es an der Kulturpolitik, den Kulturinteressierten, entspricht es dem Zeitgeist, oder sollten wir doch endlich zufrieden sein, dass so viel läuft? Auf diese Fragen wusste selbst die Runde am Stadtforum-Podium «Badener Kulturpolitik – Genau richtig oder an den Bedürfnissen vorbei?» vom 17. Mai 1995 keine Antworten. Aber – und das war tröstlich – das Thema interessierte tout Kultur-Baden.